

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

23.11.1880 (No. 275)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028281)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:  
4<sup>te</sup> V. - 4<sup>te</sup> N.

N<sup>o</sup> 275.

Dienstag, den 23. November.

1880.

## Tagesübersicht.

Berlin, 21. Nov. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Abend von den Hossjagden in Springe in Hannover wohlbehalten wieder nach hier zurückgekehrt.

Bezüglich der Währungsfrage ist im Handelstag ein Compromiß dahin gesichert, daß dem Ausschusse anträge auf Vorschlag Bremens hinzugefügt wird, der Handelstag widerspreche einer eventuellen Vermehrung der Reichsilbermünzen nicht. Auch bezüglich der Wahlen im bleibenden Ausschusse ist eine befriedigende Verständigung erfolgt.

Da die Entwürfe der Kreisordnungen für Hannover, Posen und Schleswig-Holstein erst nach Neujahr in der Verwaltungskommission zur Berathung gelangen, so ist um so weniger an deren Zustandekommen in dieser Session zu denken, wenn auch gewünscht wird, daß die Entwürfe in der Kommission gründlich durchberathen werden.

Nach den Mittheilungen, welche Herr v. Bennigsen nach seiner Rückkehr aus Hannover über die Beschlüsse des Provinzialausschusses in Sachen der hannoverschen Kreisordnung gemacht, hat sich der Ausschuss in allen Punkten den Abänderungsvorschlägen der Herren v. Bennigsen, Miquel &c. angeschlossen. Nun soll die Zahl der Städte, welche eigene Kreise bilden (Hannover, Osnabrück, Hildesheim) nicht um fünf, wie Herr Miquel wollte, sondern um vier vermehrt werden, also auch Lüneburg, Harburg, Celle und Göttingen (nicht auch Emden) eine eigene Stellung erhalten. Für die Kreiseintheilung hat man sich auf drei Vorschläge beschränkt. Das Amt Sulingen soll nicht in die Kreise Diepholz und Nienburg aufgetheilt, sondern ganz dem letzteren angeschlossen und das Amt Uslar nicht dem Kreise Northeim zugetheilt, sondern als besonderer Kreis constituirt werden. Die Auftheilung des Amtes Zeven an drei verschiedene Kreise läßt sich, wie es scheint, nicht vermeiden.

## Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Walter Grell hatte nie wieder etwas von Reinhard gehört, der für ihn, wie für Alle, verschollen war. Mit Ida v. Brunner war er wiederholt zusammengetroffen, wenn er in seiner Heimath Besuche gemacht hatte; sie war oft bei ihrer Schwiegermutter und mit dieser war der junge Arzt persönlich sehr befreundet.

Dr. Walter Grell war nun nach diesem Badeorte gekommen, um auf den dringenden Wunsch seines Onkels diesem die umfangreiche ärztliche Praxis abzunehmen, für welche der bejahrte Sanitätsrath sich nicht mehr kräftig genug fühlte. Zudem war der Nefse des Onkels einziger Erbe, und dies zu sein lohnte sich schon der Mühe.

Er hatte wahrlich nicht geahnt, Adele v. Soden — das unschuldige Verhängniß seines Freundes Reinhard v. Brunner — hier zu finden, in diesem bayerischen Kurort, der für die Zukunft sein Wohnort werden sollte. Und voraussichtlich Hausarzt in der Familie v. Soden mußte er werden, da sein Onkel es war. — Walter war im höchsten Grade neugierig, Diejenige zu sehen, welche das Lebensglück seines Freundes unwissentlich zerstört; er sagte deshalb zu seinem Oheim:

„Wir wollen heute, wenn Dir's recht ist, lieber Onkel, die Reihe der Visiten bei Soden's beginnen, denn — offen gestanden — ich bin sehr gespannt, diese Damen kennen zu lernen, von deren Schönheit und Anmuth ich schon früher viel gehört.“

„Du brennst ja, wie es scheint, schon lichterloh, Junge, ehe Du sie noch gesehen hast!“ rief lachend

Angeichts der immer stärker auftretenden rückläufigen Bewegung in der protestantischen Kirche hat der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Protestantenvereins beschlossen, bei den Mitgliedern des weiteren Ausschusses Anfrage zu halten, ob dieselben damit einverstanden seien, daß in Berlin im nächsten Frühjahr ein deutscher Protestantentag abgehalten werden solle.

Die Vorbereitungen für die am 26. Februar stattfindende Hochzeit des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein sind bereits im Gange. Als Hofmarschall des Prinzen Wilhelm wird dessen langjähriger militärischer Gouverneur und jetziger militärischer Begleiter Oberstleutnant v. Liebenau fungiren; über den Hofstaat der zukünftigen Prinzessin Wilhelm hört man, daß zur Oberhofmeisterin die verwitwete Gräfin v. Brockdorff, eine Arentelin Wilhelm v. Humboldts und Tochter des Generals a. D. und ehemaligen Präses der General-Ordenskommission v. Voën ausersehen ist. Als Hofdamen werden Fräulein v. Molke, eine nahe Verwandte des General-Feldmarschalls, und Comtesse v. Keller genannt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Nov. Am Regierungstische alle Minister, außer Bismarck, und viele Commissarien. Die Tribünen sind überfüllt. Graf Stolberg, Vicepräsident des Ministeriums, erklärt sich zu sofortiger Beantwortung der Interpellation, betreffend Stellung der Regierung gegenüber der Judenheze, bereit.

Abg. Hänel begründet die Interpellation. Er weist darauf hin, daß der Verband der europäischen Staaten auf dem Congreß 1878 die Gleichberechtigung der Juden mit den übrigen Confessionen den Staaten Rumänien, Bulgarien, Serbien und Montenegro zur Bedingung gemacht habe. Da Rumänien Schwierigkeiten in Aus-

führung dieser Verpflichtung machte, wurde ihm die Anerkennung so lange versagt, bis es der Verpflichtung nachgekommen sein würde. Die Parität der Juden sei somit eine solche Vorbedingung der Civilisation, daß Staaten, die sie nicht hätten, nicht in die europäische Völkergemeinschaft aufgenommen würden. Die Rückwirkung einer mehr als tausendjährigen Knechtschaft der Juden verschwände leider nicht mit einem Tage; deshalb dürfe man doch nicht die ehemaligen Verhältnisse wieder inauguriren wollen. Die jetzige Bewegung sei auch nicht gegen jene Uebelstände gerichtet, sondern gegen das Judenthum überhaupt. Das werde durch die Antisemiteliga und verschiedene Wahlagitationen, namentlich in Berlin, bewiesen. Die Bewegung sei zur Racenfrage geworden und habe so die aufreizendste und perfideste Wendung erhalten. Der Haß gegen die Race richtete sich nicht gegen die Einzelnen. Dieser Racenhaß sei ein Schlag ins Gesicht des ersten Gebots des Christenthums, welches laute: Liebet euren Nächsten. Die antisemitische Bewegung stehe an Brutalität durchaus noch niedriger wie die Ausschreitungen der Socialdemokratie; er erinnere nur an gewisse Vorkommnisse in öffentlichen Communicationsmitteln, an die Massenhandlung jüdischer Gräber. Das sei die Signatur einer Bewegung, für welche die Schüler und Förderer verantwortlich seien. Jüdische Schüler seien nicht mehr sicher vor Zurücksetzung und Beleidigung in der Schule. Und wie viele Juden könnten nicht die höchsten Verdienste um den Staat für sich in Anspruch nehmen? Die jetzige Lage der Dinge sei völlig unvereinbar mit Parteilosigkeit und Gerechtigkeit. Das haben die Männer empfunden, die jene Manifestation gegen die Antisemiten erließen. Er glaube, auch die Regierung habe jetzt die Pflicht, ihre Parteilosigkeit und Gerechtigkeit durch eine Kundgebung zu offenbaren. Er verlange gleiche Sonne und gleiches Licht für Alle. Es existiren Besorgnisse in den betroffenen jüdischen

der Sanitätsrath. „Was übrigens die Schönste der beiden Schwestern — Adele — betrifft, so leg nur all Deine etwaigen Hoffnungen gleich von vorn herein ad acta: die erobest Du nicht! Die ist kalt wie Eis und um sie haben schon ganz Andere als Du fruchtlos geworben. Graf Dernburg ist ganz verzweifelt über ihre Kälte und — glaube mir! — diesem reichen, wirklich lebenswürdigen Manne zu widerstehen, dazu gehört schon mehr als Kälte. Ich glaube, daß Fräulein Adele v. Soden überhaupt unvermählt zu bleiben die Absicht hat, an der sie mit Zähigkeit und Ausdauer festhält. Ella aber, die Jüngere, die wird sicher einmal eine tüchtige, brave und lebenswerthe kleine Frau und sie wäre auch schon weit eher mein Geschmac für Dich, Walter; auch Dir wird sie gefallen.“

Der junge, angehende Badearzt war sehr nachdenklich geworden: Adele hielt also doch fest an ihrer ersten Liebe, der zu Reinhard, und stand auf dem Punkte, dieser unausführbaren Schwärmerei ihr ganzes Lebensglück zum Opfer zu bringen, obgleich Reinhard — da er nicht ehrlich, nicht wie ein durchaus lauterer Charakter, mit einem Worte: da er nicht wie ein Ehrenmann gegen sie gehandelt — einer solchen opferfreundigen Liebe nach Walters Ansichten von Ehre nicht würdig sein konnte. Er bedauerte Adele aufrichtig, herzlich, ehe er sie noch gesehen und kennen gelernt hatte.

Als er der blendend-schönen Mädchenercheinung dann einige Stunden später gegenüberstand, da ward es ihm allerdings klar, wie das heiße Herz seines Freundes von dieser Frauengestalt bezaubert sein mußte. Er konnte nun auch begreifen, daß sie von so vielen Männern umworben wurde. Ein leicht angedeuteter melancholischer Zug um den feinen Mund machte ihre

Schönheit noch sinniger und dadurch eindrucksvoller; Adele war ruhiger, nachdenklicher geworden während der zwei Jahre, die nun zwischen ihrem Bekannwerden mit Reinhard v. Brunner und diesem Tage lagen. Nur hin und wieder leuchteten ihre Augen ebensio feurig und glanzvoll auf wie ehedem; ihr früheres sonniges Lächeln aber verklärte selten nur das geistvolle Gesicht, die ideal-schönen Züge.

Adele ahnte nicht, daß der der Familie durch seinen Oheim vorgestellte junge Arzt der intimste Freund Reinhard's und der Mitwiffer ihres Geheimnisses sei. — Herr v. Soden war ganz der alte, lebenswürdige Herr geblieben, als welchen er sich früher stets gezeigt hatte. Ella war eine lebenswerthe, anmuthige junge Dame geworden und ihre sanft-freundlich blickenden, aber auch schelmischen Augen hatten Walter bald gefangen genommen.

Der alte Sanitätsrath Grell war ein sehr gern gesehener Besucher in der Villa Soden und diese freundliche Gesinnung übertrug sich auch sofort auf seinen Nefsen. An einem bestimmten Abend jeder Woche sah Herr v. Soden seine näheren Freunde und Bekannten gern um sich versammelt und Alle, welche zu diesen Gesellschaftsabenden eingeladen waren, freuten sich schon im Voraus auf den Genus, der ihnen zweifellos stets dort bevorstand; Niemand pflegte dann zu fehlen. Zu diesen Abenden hatte auch Walter eine ständige Einladung erhalten.

Die eigentliche Badesaison hatte in Bergenau — so wollen wir den reizenden Badeort nennen — noch nicht begonnen; nur einzelne Fremde waren bereits, dem Dunst der großen Städte entfliehend, ihre Häuslichkeit und ihre Berufsgeschäfte hinter sich lassend, dort eingetroffen, um während einiger Wochen in der

Kreisen, als ob die Regierung nicht ganz gerecht gegen die Juden sei. Die Regierung müsse um so mehr jetzt sich äußern, als an sie in der bekannten Petition die Forderung gerichtet werde, im Verwaltungswege die Verfassung zu untergraben. Der Redner verliest eine Depesche aus Westfalen, wonach ein Landrath amtlich zur Unterschrift der Antisemitenpetition habe auffordern lassen. Er glaube verpflichtet gewesen zu sein, die Interpellation zu stellen, weil er völlig unabhängig und selbständig auf dem durch die Verfassung gegebenen Rechtsboden stehe. Eine runde und volle Erklärung der Regierung im Sinne der Verfassung werde der Antisemitenbewegung die Spitze abbrechen, Beruhigung verbreiten und den jüdischen Mitbürgern die Freude bürgerlicher Thätigkeit zurückgeben. Er hoffe auf eine solche Erklärung. Die Stellung der Regierung müsse jedenfalls klar sein. Er halte es für eine Anforderung der nationalen Ehre, daß die Parität gewahrt bleibe.

Graf Stolberg constatirt, daß die in der Interpellation erwähnte Petition bisher nicht an die Staatsregierung gelangt sei. Letztere war daher nicht in der Lage, Erwägungen darüber anzustellen, sie nehme gleichwohl keinen Anstand, zu erklären, daß die bestehende Gesetzgebung die Gleichberechtigung der Confessionen ausspreche, daß die Regierung nicht beabsichtige, eine Aenderung darin eintreten zu lassen.

v. Minnigerode beantragt Besprechung der Interpellation; denselben Antrag stellen Rickert und Klotz, das Haus stimmt fast vollzählig zu. Die Rednerliste wird durch das Loos festgestellt und ergibt 9 Redner für, 18 gegen die Interpellation.

Reichenperger: Die Erklärung der Regierung freue ihn, da sie die Gleichberechtigung der Juden wahren wolle. Die Vorgänge in Rumänien bewiesen nur, welche Bedeutung und internationale Macht jene kleinste jüdische Minorität in Europa gewonnen habe. Die antisemitische Bewegung sei keineswegs durch religiösen oder Racenhass dictirt. Sie entspringe vielmehr der Volksüberzeugung, daß nationale und sociale Interessen in Frage stehen, daß das emanzipirte Judenthum schädlich wirke namentlich in den unteren Classen durch die Minorität, welche nicht arbeite, sondern speculire. Die Juden müßten die Emanzipation erst verdienen, man habe sie ihnen keineswegs als Anerkennung ihrer Tugenden gegeben. Er behaupte, daß die guten Elemente der Juden nicht so regsam seien wie die schlechten. Er wolle nicht die Gesamtheit der Juden für die Fehler eines Theiles verantwortlich machen. Er beharre auf dem Standpunkte der verfassungsmäßigen Parität der Juden, so schwer sie ihm und seiner Partei das gemacht hätten. Die jüdische Presse habe im Culturkampfe den Synismus der übrigen noch überboten. Die Agitation des Culturkampfes sei nicht allein gegen die Katholiken, sondern gegen das Christenthum überhaupt gerichtet gewesen. Er hoffe auf Einsicht und Umkehr der jüdischen Mitbürger. Die Fortschrittspartei, welche jetzt die Juden beschütze, habe seinerzeit die Hand geboten zur Aufhebung der drei Verfassungsartikel. Von der antisemitischen Bewegung und der Interpellation verspreche er sich, daß die Juden zu mehr Besonnenheit und Mäßigung veranlaßt würden und einsehen, daß

herrlichen, würzigen Berg- und Waldesluft frei zu athmen und zu versuchen, ob sie die kleinen Leiden des menschlichen Lebens vergessen könnten in der kostlichen Gottesnatur.

Walter Grell hatte darum noch freie Zeit genug, um in der ortsangefessenen guten Gesellschaft bekannt zu werden. In keinem Hause jedoch gefiel es ihm so wohl, als bei Soden's, und unter den Bergnauer jungen Damen hatte keine einen so tiefen, nachhaltigen Eindruck auf sein Herz gemacht, als Ella v. Soden. — Auch einen Freund hatte der junge Arzt sich gewonnen: an dem ersten Abende, den Walter Grell im Soden'schen Hause zugebracht, hatte er den Grafen Dernburg kennen gelernt, den bis jetzt erfolglosen Verehrer Adele's v. Soden.

Das sehr interessante, einnehmende Aeußere des Grafen, seine feinen, weltmännischen Manieren, seine geistreiche Unterhaltung fesselten den jungen Arzt sofort; dazu kam die gänzliche Abwesenheit jedes Rangstolzes oder überhebenden Wesens, im Gegentheil, Graf Dernburg trat mit der größten Bescheidenheit auf, auch Solchen gegenüber, die an Wissen, Erfahrung und Weltkenntniß weit hinter ihm zurückstanden, und nur erst im Laufe der ungewungenen Unterhaltung machten sich ganz von selbst die brillanten Eigenschaften und das gediegene Wissen des viel- und weitgereisten Mannes geltend.

Walter bemerkte wohl, wie Graf Dernburg Adele v. Soden seine Huldigungen darbrachte und wie sehr er durch das zurückhaltende Benehmen der jungen Dame litt. Wenn diese beiden, schon äußerlich so ausgezeichneten Menschen zusammen standen, mußte man unwillkürlich glauben, daß sie zu einander gehörten; doch konnte Jeder auch leicht bemerken, wie

mit dem thatsächlichen Princip der Freiheitsrechte nichts gethan sei, daß die Rückprobe bleibe, ob die Erwartungen erfüllt sind, die an die Emanzipation geknüpft worden.

Seyffarth führt aus, die Grundsätze des Christenthums gestatteten nicht, die Juden zu verfolgen. Auch die Erinnerung an 1870 verbiete die Verfolgung. Die Judenfrage wie die sociale Frage könnten nur durch christliche Toleranz gelöst werden.

Heydebrand-Laja findet es ungewöhnlich, daß man eine Petition zum Gegenstande der Interpellation an die Staatsregierung mache, die nicht an das Haus gerichtet und an ihre Adresse noch nicht gelangt sei. Noch ungewöhnlicher sei es, daß diejenige Partei die Regierung um Schutz für die Juden anrufe, welche ihr in anderen Dingen den größten Widerstand entgegensetze. Die tiefe Mißstimmung gegen einen Theil der jüdischen Einwohner sei nicht zu bestreiten, welche durch ganz Europa gehe. Er müsse aber entschieden dagegen protestiren, daß der conservativen Partei die Erzeugung der antisemitischen Agitation zugeschrieben werde. Er appellire an die einsichtigen Juden, Achtung vor den christlichen Institutionen, vor den Staatsgesetzen, durch die sie geschützt würden, zu zeigen, tactvoller und gemäßiger aufzutreten; andernfalls vermöge keine Macht irgend einer Art, keine Interpellation die Bewegung einzudämmen, welche aus der innersten christlichen Ueberzeugung des Volks hervorgegangen sei.

Birchow führt aus, die Agitation gegen die Juden sei nicht von heute, habe aber derart um sich gegriffen, daß die Zeit gekommen sei, hindernd einzutreten, um die Verfassungsrechte zu erhalten. Es sei ihm unverständlich, wie man es möglich halte, die Einwanderung der Juden zu verhindern. Uebrigens existire diese gar nicht. Es sei das die gleiche Verwechslung, wie sie mit Religion und Race in diesem Falle begangen werde. Es heiße immer, man richte die Angriffe nicht gegen die Religion, sondern gegen den Stamm. Wenn man aber auf den Grund gehe, so finde man, daß es die Religion sei, die man verfolge. Schließlich sei es aber Meid, welcher zur Verfolgung der Juden reize, wegen des Vermögens, das sie erwerben, wegen der Bildung, die sie sich aneignen. Die conservativen Partei könne nicht bestreiten, das aus ihren Reihen heraus der erste Anstoß zur Agitation erfolgt sei. Seine Partei habe geglaubt, durch öffentliche Discussion zur Klärung der Ansichten und Aufrechterhaltung des Friedens beitragen zu können.

Abg. Hobrecht: Die Erklärung der Staatsregierung erscheint wohl geeignet, Beruhigung der durch die Agitation gefürchten Gemüther herbeizuführen. Das Haus sei nicht im Stande, hier diese Frage zum Austrage zu bringen, hier über einzelne Vorkommnisse zu Gericht zu sitzen. Die Agitation rufe Leidenschaften an, die sich nicht controliren lassen, gerade hier sei es nöthig, alle Leidenschaftlichkeit und Parteilichkeit bei Seite zu lassen. Die ganze Frage könne nicht durch Discussion im Parlament gelöst werden. Das könne nur die Gesellschaft durch sich selbst. Die Antwort der Regierung befriedige ihn und seine Freunde vollständig. Im Uebrigen müsse das gesunde Herz und der gesunde Sinn des Volks die Frage lösen.

sehr Adele darauf bedacht war, dem liebenswürdigen Grafen auch nicht den mindesten Grund zu der Annahme zu geben, als könne er bei ihr auf Gegenliebe hoffen.

Dr. Grell bemitleidete den Grafen aufrichtig, ebenso that ihm Adele leid; er mußte sich sagen, daß, wäre jene unselige Verkettung mit seinem Freunde Brunner nicht gewesen, dies Paar voraussichtlich eines der glücklichsten geworden sein würde. Er hätte es gar zu gern wissen mögen, ob Adele Reinhard noch liebe oder ob seine Täuschung ihr Herz erkaltet, ihr die Möglichkeit einer zweiten Liebe geraubt, ob Adele's Herz für jede Liebe abgestorben sei.

Das war nun wohl eine Frage, welche der junge Arzt als Physiolog sich selbst vorlegen, mit der er natürlich aber an Adele nicht herantreten konnte, und so mußte sie eben unbeantwortet bleiben; und das um so mehr, als in der That die älteste Tochter des Herrn v. Soden — hätte sie diese Frage auf ihr Gewissen beantworten sollen — selbst in die größte Verlegenheit gekommen wäre, denn — Adele wußte sich selbst nicht zu sagen, ob sie Reinhard v. Brunner noch liebe, oder nicht.

Die Zerstreuungen der Reise, der längere Aufenthalt in Tyrol's herrlichen Thälern, in Meeran, dann in Italien, später in der Schweiz, in Interlaken, endlich in Berchtesgaden und schließlich der gemeinsam gefasste Entschluß vom Vater und Töchtern, sich in dem lieblichen Bergenuau dauernd niederzulassen; der Bau der neuen Villa, deren Einrichtung, die Anlagen des großen, parkartigen, mit prachtvollen Obst- und Waldbäumen bestandenen Gartens; die Besuche im Ort und in der Umgegend und die davon unzertrennliche Anknüpfung von neuen Beziehungen und Bekann-

Abg. Träger: Es sei beschämend, daß man jetzt in Preußen die Judenfrage im Landtage debattiren müsse. Der Schwerpunkt der Bewegung liege auf socialem Gebiete. Es werde der Meid der minder gut Situirten gegen die Besitzenden erregt. Die Erinnerung an die Tapferkeit der Juden in den Kriegen, ihre Opferfreudigkeit zum Besten der Ehre des Landes sollte doch jeden Gedanken an Unterdrückung derselben unmöglich machen. Die Nothwendigkeit, den Forderungen der Petition Folge zu geben, liege nicht vor. Ein Abgehen von der Gleichberechtigung würde die schädlichste Wirkung haben.

Windthorst: Seine Aeußerungen seien nur rein persönliche Anschauungen. Er halte die Interpellation für durchaus nicht motivirt. Die Antwort der Regierung sei keineswegs kühl gewesen. Er und seine Partei hätten in ihren Mithen nie eine so wenig kühle Antwort erhalten. Die Frage der socialen Stellung der Juden dürfe nicht in der Oeffentlichkeit erörtert werden, ihre Lösung müsse der Wissenschaft überlassen bleiben. Seine Meinung sei: keine Judenhege, aber auch keine Christenhege, vor allem keine Katholikenhege. Duldung müsse gegenseitig sein. Die Frage müsse ohne persönliche Pointen erörtert werden, dürfe nicht in Volksversammlungen gebracht werden. Die Sache würde nicht zur öffentlichen Besprechung gekommen sein, wenn nicht die Juden selbst es dahin gebracht hätten. Die jüdischen Literaten hätten das Christenthum angegriffen, die Juden möchten sich doch um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Die Haltung der Fortschrittspartei sei völlig inconsequent, wenn man ihr Verhalten im Culturkampfe beachte. Es biete sich hier aber Gelegenheit für sie, umzukehren und den Katholiken dasselbe zu gemäßen, was sie für die Juden geschützt wissen wollen. Redner hofft, es werde durch gegenseitige Toleranz gelingen, die Bewegung wieder zu beseitigen. Wenn das christliche Prinzip zurückgedrängt werde, so sei daran die Aera Schulz, welche mit dem Schulaufsichtsgesetze begonnen. Wenn etwas an der christlichen Kirche verloren gehe, so sei daran die Regierung Schuld. An der Gesetzgebung liege es, daß man jetzt Klagen gegen die Juden erhebe, denn diese Klagen seien einseitig und ungerecht. Er müsse sich gegen die Verfolgung erklären, die jetzt gegen die Juden inscenirt werde, er sehe die Regierung an um Schulen, aber nicht um solche, in denen Unglaube und Materialismus gefordert werde. Redner wünscht, man möchte bei Behandlung der Frage mit der größten Friedfertigkeit verfahren. Aus der heutigen Verhandlung sei die Mahnung zu entnehmen: Was du nicht willst, das dir geschehe, das füge auch keinem andern zu. — Hierauf vertagt das Haus die Debatte auf Montag.

## Marine.

Wilhelmshaven, 22. Nov. Corvetten-Capitain Schering hat sich nach Außerdienststellung S. M. Corvette „Luis“ zum Antritt seines Commandos bei der Kaiserlichen Admiralität nach Berlin begeben. — Corvetten-Capitain von Dieberichs ist behufs Antritt seines Commandos als Lehrer zur Marine-Academie und

schaften — all' dies hatte ja Adele's Schmerz wohl gelindert, doch vergessen hatte sie ihre Liebe nie. Sie wußte selbst nicht, ob es immer noch Liebe war, was sie an Reinhard denken ließ, sie an ihn jesselte; nur das war ihr klar, daß sie nie wieder einem Andern das Gefühl weihen könne, welches sie einst für Reinhard besaß. — Manch edler Mann war ihr seit dem begegnet und hatte sich um ihre Liebe, um ihr Herz beworben; manchen unter diesen hatte sie hochgeschätzt, aber das, was sie für Walters Freund gefühlt, das konnte sie nicht mehr, nicht für einen Andern empfinden.

So erging es auch dem Grafen Dernburg: Adele schätzte ihn sehr; wenn sie aber daran dachte, daß er sie zu seiner Gattin begehre, dann überließ es sie eiskalt und sie schauderte bis ins innerste Herz. Sie wußte, wie sehr diese Verbindung mit den — allerdings nie ausgesprochenen — Wünschen ihres Vaters harmoniren würde, hatte diesem jedoch trotzdem eines Tages, als er ihr sanfteste Vorwürfe gemacht darüber, daß sie ihr Leben zwecklos zu vertrauern Miene mache, daß sie alle — auch die besten — Bewerber um ihre Hand abweise, geantwortet:

„Graf Dernburg verdient ein ganzes Herz, lieber Vater, ungetheilte Liebe — und die kann ich ihm nicht bieten. Papa, bringe nicht in mich! Es ist wahrlich besser, wenn ich unvermählt bleibe . . .“

Der alte Herr war tief bekümmert über diese Antwort der geliebten Tochter; er hätte so gern Adele wieder ebenso harmlos und heiter gesehen, gleich glücklich, wie sie es früher gewesen, und er zürnte Reinhard v. Brunner nun, ja er haßte ihn beinahe, weil er das Glück seines Kindes zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Schule nach Kiel abgereist. — Capitain zur See Pirner ist von Urlaub zurückgekehrt.

**Kiel, 20. Nov.** Das Panzerkanonenboot „Basilisk“ wurde heute Nachmittag außer Dienst gestellt.

**Danzig, 20. Novbr.** Die Glatdeckcorvette „Medusa“, welche seit einigen Jahren als Schiffsjungenschiff verwendet wird und am 30. September cr. nach einer 1 1/2-jährigen Uebungsreise nach Westindien und Südamerika in Kiel außer Dienst gestellt wurde, soll auf der hiesigen Kaiserl. Werft reparirt werden. Das Schiff trifft zu diesem Zweck in ca. 15 Tagen hier ein und wird zunächst einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden, um festzustellen, welcher Umfang der beabsichtigten Reparatur zu geben sein wird.

## Polales.

\* **Wilhelmshaven, 22. Nov.** Auf Anordnung der hiesigen Commandantur ist das Fort Münsterfeld von heute Mittag ab mit einer Wache belegt.

\* **Wilhelmshaven, 22. Nov.** Der Dampfer „Ems“ verließ heute Vormittag mit Feuereschiff „Vorläufer“ im Schlepptau die hiesige Röhde und ging in See, um das Feuereschiff auf seine Station zu bringen.

\* **Wilhelmshaven, 22. Nov.** Nachdem die Baugesellschaft zu Münsterfeld (bisher am dortigen, nunmehr fertig gestellten Fort beschäftigt) die Erbauung einer Fehlung zu Thorn überwommen, wird dieselbe in den kommenden Wintermonaten dahin übersiedeln, um etwaige Vorarbeiten schon vor Eintritt des Frühjahrs zu beschaffen. — Die diesen Sommer bei dem Neubau des Sieles zu Münsterfeld in Thätigkeit gewesene, der Firma A. Beck u. Co. in Oldenburg gehörende Hochdruck-Dampfpumpe ist bereits dieser Tage wieder fortgeschafft. Wie viel eine derartige Maschine erfordert, erhellt daraus, wenn wir berichten, daß dieselbe außer Bedienung, Feuerung, Licht, Wasser u. täglich 20 M. Mithje kostete. Trotzdem sollen die Besitzer noch wenig dabei erübrigt haben, da die inwendigen Theile, Wasserrohre, Feuerfische u. von dem hiesigen scharfen Wasser sehr gelitten haben. — Die Eröffnung des neuen Sieles wird bestimmt im Laufe der gegenwärtigen oder der nächsten Woche erfolgen. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden sich der eingetretenen kalten Witterung halber auf ein Festessen beschränken.

**Wilhelmshaven.** Wenn ein Gastwirth zu den ankommenden Bahnzügen einen Wagen absendet, so liegt hierin eine Aufforderung an die Reisenden, in seinem Gasthause Unterkommen zu nehmen und zu diesem Behufe sich des Wagens für ihre Person und ihr Gepäck zu bedienen. Es müssen daher auch diejenigen Personen, denen der Gastwirth die Führung des Wagens überläßt, als von ihm beauftragt gelten, das Gepäck des Reisenden zu übernehmen; hat daher ein Reisender mit dem Bemerken, daß er in dem betreffenden Gasthause absteigen wolle, dem Führer des Wagens sein Gepäck übergeben, und dieser es ohne Widerspruch angenommen, so haftet der Gastwirth nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 14. Nov. 1879 vom Augenblicke dieser Uebergabe an für Verlust und Beschädigung des Gepäcks, es sei denn, daß dieselben durch eigene Schuld des Reisenden mit herbeigeführt seien.

\* **Wilhelmshaven, 22. Nov.** (Theater.) Das dankenswerthe Streben des Hrn. Direktor Adolph, das theaterliebende Publikum zeitweilig auch mit Novitäten bekannt zu machen, fand gestern besten Lohn. Zur Aufführung des „Rattenfänger von Hameln“ hatten sich nämlich die Zuhörer so zahlreich eingefunden, daß sprichwörtlich gesagt, „kaum ein Apfel zur Erde konnte.“ Es mögen gegen 800 Schaulustige gewesen sein, die das nicht gerade besonders gehaltreiche, aber durch seine hübsche Scenerie und vor allen Dingen durch recht ansprechende Musik sich auszeichnende Stück mit Interesse verfolgten. Besondere Gelegenheit zu glänzen, fanden — mit einziger Ausnahme des Herrn Bammann — die Darsteller nicht. In des letzteren Händen lag die Hauptrolle des jagenhaftesten Rattenfängers und Spielmanns Hunold Singulf. Das hübsche und gewandte Spiel des letzteren wurde unterstützt durch die recht wohlklingende Stimme, die in den melodischen Gesängen zu bester Geltung kam. Natürlich partizipirten an dem Erfolg des Stückes auch die Inhaber der übrigen Rollen, wie nicht minder die große Kinderschaar, welche sich wohl sämmtlich zum erstenmal in ihrem Leben mit Bewunderung auf den Brettern sah, die die Welt bedeuten. Diese Kinder wirkten im 6. und 7. Bild mit und war namentlich das letztere höchst effektiv durch das hübsch gruppierte lebende Bild am Schluß. Die Inszenirung des „Rattenfänger von Hameln“ ist übrigens für die Theaterdirection mit weit erheblicheren Kosten verknüpft, als dies bei anderen Stücken der Fall ist, wo nicht erst die Decoration von auswärts beschafft werden muß. Herr Director Adolph hat sich daher entschlossen, dieselbe Vorstellung am Dienstag

Abend nochmals zu wiederholen. Hoffentlich finden sich dann alle diejenigen Theaterliebhaber ein, welche der ersten Vorstellung nicht beiwohnen konnten. Erwähnen wollen wir noch, daß das Orchester recht gut besetzt gewesen ist und daß das Spiel desselben vorzüglich war. Keineswegs indeß würde es das so zahlreich versammelte Publikum den Herren Musikern übel genommen haben, wenn sie jene durch die Umstände mehr als gewöhnlich verlängerten Zwischenpausen noch durch je ein zweites Musikstück angenehmer ausgefüllt hätten.

\* **Wilhelmshaven, 22. Nov.** (Polizeibericht.) Wegen Landstreichens und Bettelns wurde Sonnabend Abend der Arbeiter L. aus Postlin verhaftet.

† **Belfort, 22. Nov.** Ein hiesiger Werftarbeiter fand am Freitag Abend auf der Marienfelder Chaussee einen gefüllten Korb. Weit entfernt, sich diesen Fund selbst zuzueignen, bemühte sich der Finder, den wahren Eigenthümer zu ermitteln. Als dieses endlich gelungen, brachte er den Korb, dessen Inhalt einen Werth von 75 M. haben mochte, nach dem Geschäftslokal des Eigenthümers, welcher die mühsame Nachfrage, den zweiten Transport und die Ehrlichkeit zusammen mit — 30 Pf. honorirte.

†\* **Münsterfeld, 21. Novbr.** Eine Gewerbe-Ausstellung, wie solche hier voriges Jahr zum ersten Mal ins Leben gerufen, wird gegenwärtig wiederum veranstaltet. Die Ausstellung wird sich im Saale der Wittve Heuermann hieselbst befinden.

## Aus der Provinz und Umgegend.

**Oldenburg.** Am Sonnabend voriger Woche hatte der Mühlenbesitzer Heinrich Rake in Bühren bei Emstel das Unglück, dem Triebwerke seiner Windmühle zu nahe zu kommen. Er erlitt dabei bedeutende Verletzungen am Kopfe, einen zweimaligen Bruch des rechten Armes, leichtere Verletzungen in der Seite und einen Bruch des rechten Beines. Der Bedauernswerthe hat eine Frau und fünf noch schulpflichtige Kinder.

**Verden, 18. Nov.** Die „S. B. Z.“ berichtet: Heute früh 7 1/2 Uhr fanden die Holzarbeiter im Königl. Forstort Lindhoop einen vermittelst mehrerer Revolverkugeln (vier) in den Kopf und die Brust schwer verwundeten Mann, welcher anscheinend den besseren Ständen angehörte. Der Bestimmungslöse ist hier noch lebend eingetroffen, jedoch schon beim Herabnehmen vom Wagen verstorben. Bei dem Verstorbenen fanden sich keine Legitimations- noch sonstige auf seine Persönlichkeit lautende Papiere, auch fand man keine Werthsachen noch Geld bei ihm, nur ein Taschenmesser. Einige Umstände legen die Vermuthung nahe, daß hier ein Raubmord vorliegt, da der Fremde Tags zuvor auf dem Osterkrug eingelehrt und ein Portemonnaie bei sich geführt haben soll, welches sich bei der Leiche nicht vorgefunden. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

**Betel, 18. Nov.** Am gestrigen Tage war unser Markt außerordentlich stark besucht. Der Viehmarktplatz war mit reichlich 1000 Stück Vieh und fünfzig Pferden besetzt, also Auswahl genug, jedoch wenig Kauflust, so daß der Handel überall nicht recht in Fluß kommen wollte.

## Gemeinnütziges.

— Die Gefährlichkeit schlecht gereinigten Petroleums ist schon durch so außerordentlich zahlreiche Explosionen mit unglücklichem Ausgang in die Erscheinung getreten, daß die Sache nicht oft genug besprochen werden kann. Leider vermag weder der Händler noch der Producent gefahrvolles oder schlecht gereinigtes Petroleum als solches zu erkennen, da es fast wasserhell, leicht und hellbrennend, also äußerlich dem guten Petroleum gleich ist. Eine Prüfung des amerikanischen Petroleums auf seine Reinheit, wie solche z. B. in England eingeführt ist, findet bei uns leider noch nicht statt und erscheint es, um Explosionsgefahr zu vermeiden, darum besonders empfehlenswerth, das durch die Firma August Korff in Bremen in den Handel gebrachte sogenannte „Kaiseröl“ zu brennen. Das Kaiseröl mit seiner Garantie von 180° Fahrenheit gleich 44° Reaumur, gewährt eine unvergleichliche Sicherheit, dasselbe entspricht vollkommen den hohen gesetzlichen Anforderungen Englands und schließt jede Explosionsgefahr aus. (Das Kaiseröl wird jetzt auch in unserer Stadt feil geboten.)

## Bermischtes.

— Aus Paris wird über das Begräbniß eines Lebendigen berichtet. Vor einigen Tagen wurde ein in der Rue du Rocher wohnhaft gewesener Dsthandler beerdigt. Die religiösen Ceremonien hatten in der Kirche St. Augustin stattgefunden und der Leichenzug war bereits auf dem Friedhofe Saint-Duen eingetroffen, als plötzlich einer der Beamten der Leichenbestattungs-Gesellschaft den Schrei ausstieß: „Der Todte spricht!“ — „Du bist wahnsinnig oder betrunken,“ erwiderte ihm ein anderer,

und schon fing man an, den Sarg ins Grab hinabzusinken, als plötzlich von allen Anwesenden deutlich und vernehmbar der Ruf gehört wurde: „Zu Hülf! Zu Hülf!“ Einen Moment herrschte sprachloses Entsetzen, dann zog man den Sarg wieder herauf und öffnete ihn — der Dsthandler war am Leben! Der angebliche Todte wurde in seine Wohnung zurückgebracht und soll sich bereits derartig erholt haben, daß seine Wiedergenesung für sicher gilt.

— In dem Städtchen Ottenen (bei Hamburg) passirte jüngst eine possirliche Geschichte. Ein Krüppel mit zwei künstlichen Beinen wurde von einem Nachbarbeiter morgens als Einschlischer in seinem Bette schlummernd ertappt. Der Arbeiter nahm beide Beine unter den Arm und eilte zur Polizei, die Verhaftung des Krüppels zu verlangen. Dem Arbeiter wurde jedoch erklärt, daß er zunächst die Beine dem Unglücklichen zu übergeben habe, dann solle geprüft werden, ob ein Grund zur Verhaftung vorläge.

— (Dampfer-Untergang.) Auf der Höhe des Caps Sint Goban an der wallisischen Küste ist ein Schraubendampfer mit allen an Bord befindlichen Personen untergegangen. Sechs Leichen, einige gegebte und ungegebte Häute, sowie Fässer mit Petroleum, sind ans Ufer geschwemmt worden. Der Name des Schiffes kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber auf dem Titelblatte eines Notizbuchs in der Tasche einer der Leichen waren die Worte „Steamship Princeß Alexandra“ niedergeschrieben und man hält es für wahrscheinlich, daß der untergegangene Dampfer das Fahrzeug dieses Namens ist, welches wöchentlich zwischen Bristol und Glasgow fuhr und ein Schraubendampfer von 212 Fuß Länge, mit 112 Pferdekraft und 649 Tonnen Tragkraft war.

— Baumholzer, 14. Nov. Der hiesige Steuerempfänger Schneider ist nach der „Tr. Z.“ mit 50 000 M. flüchtig geworden, und zwar soll ein großer Theil davon aus den Geldern bestehen, welche den durch die letzten großen Feuersbrünste in Noth gerathenen armen Leuten von mildthätiger Seite zugewendet wurden und welche dem Schneider zur Aufbewahrung anvertraut waren. Ueber den Aufenthalt des Schneider verlautet noch nichts Bestimmtes, doch will man ihm bereits auf der Spur sein.

— (Komische Anzeigen.) Folgende Blumenlese entnehmen wir der Sammlung eines Liebhabers: „Ich fordere den Tagelöhner Seitz auf, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, um mit ihm wegen der Theilung seiner verstorbenen Mutter zu verhandeln.“ — „Ein Bierkeller ist wegen Altersschwäche zu vermieten.“ — „Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines am 24. d. M. abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.“ — „Vom 1. Juni ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um gütigen Zuspruch.“ — „Ein englischer Hühnerhund ist wegen Eintritts zum Militär zu verkaufen.“

— 1483 ist Martin Luther geboren. Die Stadt Eisenach hat den Gedanken gefaßt, den 400jährigen Jahrestag 1883 zu einem Jubiläum für das protestantische Deutschland und alle Protestanten der Welt zu gestalten. „Die Wartburg mit der Stadt Eisenach bildet den Mittelpunkt einer solchen Weltfeier; hier war es, wo Luther als Schüler gelebt, wo er als Mann auf der Wartburg für die Vollendung seines Reformationswerkes die Bibel ins Deutsche übersetzt hat. Die Begründung eines Luther-Museums auf der Wartburg würde ein bleibendes Andenken sein und sich in würdiger Weise an das einzig in der Wartburg dastehende Lutherzimmer anschließen.“

— (Zur Warnung für Raucher.) Im Alter von 114 Jahren starb im Indianer-Territorium eine Squaw an den Folgen übermäßigen Rauchens, welchem Laster sie seit ihrem 14. Lebensjahre fröhnte; die Folgen einer Erkältung, die sie sich im Jahre 1830, also vor fünfzig Jahren, zugezogen hatte, sollen allerdings noch ihren Tod beschleunigt haben.

**Buntes Allerlei.** In Kiel sind am 19. d. Abends 6 Arbeiter der Howaldtschen Werft im Hafen ertrunken. Dieselben fuhrten während eines heftigen Sturmes mit ihrem Boot auf einen Pfahl im Wasser, wodurch das Boot leck wurde und sank. Erbeder Fischern gelang es, eine Person noch lebend zu retten. Unter den 6 Verunglückten befinden sich 4 Familienväter. — In Essen wurde am 17. eine 20jährige Frau vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Sie hatte ihren Mann, Bremser auf der Eisenbahn, vergiftet, indem sie ihm mit arseniger Säure durchsetzte Pfannkuchen auf die Reise mitgab. — In der belgischen Kohlengrube Hornu bei Mons verunglückten am 20. d. durch Entzündung schlagender Wetter 27 Personen; 15 Arbeiter konnten, schwer verwundet, herausgezogen werden, 12 kamen ums Leben. — Am 17. d. fand zu Paris in der Kirche St. Roch mit einem unerhörten Luxus die Trauung des Prinzen Roland Bonaparte, Sohnes des Prinzen Peter Bonaparte, mit Fräulein Blanc, der zweiten Tochter des verstorbenen Spielpächters in Gomburg und Monaco, statt. Zahlreiche bonapartistische Notabilitäten wohnten der Ceremonie bei.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Am  
Freitag, den 3. Dezbr. c.,  
Vormittags 12 Uhr,

soll im Bureau der unterzeichneten Fortification die Lieferung von  
**300 Stück Eisenbahnschwellen**  
in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind im genannten Bureau einzusehen.

Wilhelmshaven, den 22. Nov. 1880.

**Königliche Fortification.**

### Volkszählung.

Am 1. December d. J. findet nach dem Beschlusse des Bundesraths eine Volkszählung im Deutschen Reiche statt.

Die Ausführung des Zählgeschäftes wird durch **Zähler** bewirkt werden, welchen zu diesem Behufe die **Eigenschaft öffentlicher Beamten beizubehalten**. Dieselben werden in den letzten Tagen des November jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzelwohnenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, einen Zählbrief mit den für die Kopzahl der zum Haushalte gehörigen Personen erforderlichen Zählarten, sowie eine Haushaltungskarte zustellen, welche nach Maßgabe der Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. December, Mittags 12 Uhr, ab zur Ausbändigung an den mit der sofortigen Prüfung bezw. Berichtigung beauftragten Zähler bereit zu halten sind.

An die Einwohner Wilhelmshavens richten wir unter Hinweis auf den wichtigen gemeinnützigen Zweck dieser Volkszählung das dringende Ersuchen, die ihnen zugestellten Formulare mit größter Sorgfalt auszufüllen und den mit Ausbändigung des Zählgeschäftes beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Erfüllung ihres Auftrages bedürftig sind.

Insbepondere eruchen wir die Haushaltungsvorstände und Hauseigentümer, sowie die Hausverwalter bezw. Vicewirthe noch, den Herren Zählern in jeder Hinsicht entgegenzukommen, damit diesen Herren das mühsame, zeitraubende Amt, welches sie im allgemeinen Interesse freiwillig übernommen haben, möglichst erleichtert werde.

Wilhelmshaven, den 19. Nov. 1880.

**Der Amtshauptmann.**

L. von Winterfeld.

Der Magistrat.

Feldmann.

### Privat-Anzeigen.

#### Zu vermieten

Bismarckstraße Nr. 27, am Park, auf sofort oder per 1. Dezember eine billige

#### Unterwohnung.

#### Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer auf sofort oder später. Brienstr. 28, Etage.

#### Zu vermieten

die z. Z. von Herrn Feuerwerker Stütze benutzte Wohnung auf sofort.

Bismarckstraße 19.

#### Zu vermieten

auf sogleich ein fein möblirtes Zimmer.

A. Oetken, Roonstraße 77.

# Kaiser-Oel

## Nichtexplodirendes Petroleum! Vollständig wasserhelles, geruch- und gefahrloses Brennoel.

Garantirte Entzündungstemperatur: 130° Fahrenheit = ca. 44° Reaumur.

Der Preis ist festgestellt auf 22½ Pfennige à Pfd. oder 36 Pfennige à Liter.

Alleinige Verkaufs-Niederlage für Wilhelmshaven bei

**H. D. Brockschmidt,**

Neuestraße 14.

Wallstraße 5.

## Theater in Wilhelmshaven. Im Kaisersaal.

Dienstag, den 23. November 1880:

Zum 2. und letzten Male.

# Der Rattenfänger v. Hameln.

Romantisch phantastisches Märchen mit Gesang in 7 Bildern von Dr. Braun.  
Musik von Hübnert-Tramé.

## Burg Hohenzollern.

Mittwoch, 24. Nov. 1880:

### Grosse Familien- und Gala-Vorstellung

mit gänzlich neuem Programm. Gastspiel des komischen Trio, sowie Auftreten des gesammten Personals des Theatre varié de Stadt Kiel.

## STADT KIEL.

Täglich Concert und Vorstellung, sowie Auftreten des komischen Trio.

Entree 50 Pfa.

H. Faber.

## Der gänzliche Ausverkauf

### Tuch, Buckins und Winterstoffen

zu wahren Schlanderpreisen

bietet die beste Gelegenheit zu billigen und praktischen Weihnachtsgeschenken. Ferner halte meine Herren- und Knaben Anzüge zu sehr billigen Preisen empfohlen.

**A. Linde,**

Roonstraße 101, Ecke der Mittelstraße.

## Wilhelmshav. Schuh- u. Stiefel-Bazar.

Empfang eine große Sendung sehr schöne Wiener Damenstiefel, welche den geehrten Damen Wilhelmshavens angelegentlichst empfehle.

Auf einen hochfeinen

### Winter-Stiefel mit Pelzbesatz

für den billigen Preis von 10 Reichsmark mache besonders aufmerksam.

**J. Nissen.**

Frankforth's

## PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.

Kasernen-Strasse Nr. 3.

Filiale am Wilhelmshavener Wall- & Marktstraße.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

## Fr. G. Rodewald Wwe.

praktisch-gelernte Kranken- u. Wöchnerinnenpflegerin, empfiehlt sich bei vorkommenden Fällen angelegentlich. Näheres Roonstraße 90.

## Möblirte Zimmer

bei L. Scheibe, Kasernenstraße 4.

Zwei junge Leute können gutes Logis erhalten bei Willmer, Diefriensstraße Nr. 23 (Wittelbau).

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

□ Mittwoch, 24. Nov. 7 Uhr I. R. u. T.

## Restauration Böttcher.

Altestraße Nr. 9.

Heute und folgende Tage:

### Musikalische u. komische Vorträge

der beliebten Gesellschaft Fatinitza.

Hierzu ladet freundlichst ein

**C. Böttcher.**

Empfang heute eine neue Auswahl in

### Schuhen, Decken

und

### Silbercarton-Hand-Arbeiten

**A. Kleist.**

Frische

### Hasen und Rehfleisch

empfiehlt **Krüger, Wildhändler.**

### Gutes Logis

für anständige junge Leute.

Bismarckstraße 22, am Park, parterre links.

### Zu vermieten

ein möbl. Zimmer mit Kammer.

Kronprinzenstr. 11, part.

### Zu vermieten

auf den 1. December zwei Unterwohnungen Marktstraße Nr. 12.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine kleine Unterwohnung.

**Sch. Müller, Banterwirth.**

### Gefunden

ein goldener Trauring. Abzugeben gegen Angabe der Kennzeichen und Erstattung der Insertionskosten bei **Matrosenwart Jacobsen, Bagger = Prabh Nr. 5 im Vorhafen.**

### Geburts-Anzeige.

Endlich!!!

Ein recht dicker starker Junge, durch hoch erfreut

**Henschel nebst Frau.**

Wilhelmshaven, den 22. Nov. 1880.

### Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

**J. G. Athen und Frau,**

geb. Gerdes.

Bant, den 21. November 1880.

### Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Töchterleins wurden erfreut

**Julius Andreae und Frau.**

Jever, den 20. November 1880.